

Von: theresia.bauer.mal@gruene.landtag-bw.de
Datum: 09.07.20 09:08 (GMT+01:00)
An: theo@duellmann-ulm.de
Betreff: WG Debattenbeitrag

Sehr geehrte Herren Düllmann und Häußler,

vielen Dank für diese ausführliche und detaillierte Stellungnahme. Es freut uns sehr, dass der Debattenbeitrag dazu führt, dass genau das passiert, was der Sinn eines Debattenbeitrags ist: dass nämlich eine angeregte, kontroverse, vielfältige Debatte entsteht, die die unterschiedlichen Perspektiven auf ein komplexes Thema sichtbar macht und - hoffentlich - in einen konstruktiven Austausch bringt.

Das bedeutet zum Einen, die kritischen Quellen wahrzunehmen und zu würdigen, die schon immer in der Grünen Auseinandersetzung mit gentechnischen Verfahren im Mittelpunkt standen. Diese sollen weder ignoriert noch klein geredet werden. Zugleich gibt es aber - vor allem aus der öffentlich finanzierten, also von der Wirtschaft unabhängigen, universitären Forschung - seit vielen Jahren auch ganz andere Stimmen und Einschätzungen dazu. Gerade hier in Heidelberg erleben wir immer wieder, dass Wissenschaftler*innen sich an uns wenden, die in vielerlei Hinsicht voll und ganz hinter den ökologischen Zielen grüner Politik stehen, aber zutiefst enttäuscht sind, dass sie sich in ihrer beruflichen Expertise von den Grünen ignoriert und diskreditiert fühlen. Auch aus der Forschung zum ökologischen Landbau gibt es seit Jahren Stimmen, die in CRISPR/Cas9 - bei richtiger Regulierung! - eine Chance für die Ökolandwirtschaft sehen und keine Bedrohung - der Schweizer Forscher Urs Niggli ist Ihnen in diesem Zusammenhang ja sicher ein Begriff.

Also: es geht nicht um eine Vorfestlegung, es geht nicht darum, unreflektiert die Positionen der Biotechnologie-Lobby zu übernehmen. Sondern es geht darum, auch in diesem Feld die gleichen Kriterien an unsere politische Positionierung anzulegen, wie in anderen Feldern auch. Die Grünen stehen wie keine andere Partei dafür, evidenzbasierte Politik zu machen und zum Beispiel die Erkenntnisse der Klimaforschung nicht zu ignorieren, sondern ihr politisches Handeln daran auszurichten. Wenn wir diesem Anspruch gerecht werden wollen, können wir nicht ignorieren, dass weite Teile der Forschung gentechnische Verfahren ganz anders beurteilen, als das die klassische grüne Position einer fundamentalen Ablehnung vorsieht. Wir müssen uns der Diskussion stellen und diese auch selbst führen. Nicht um uns mit einer Sichtweise unhinterfragt gemein zu machen, sondern um zu einer abgewogenen Position auf Basis des aktuellen Erkenntnisstands zu kommen.

Dazu gab es in den letzten Tagen ja mehrfach Gelegenheit, in verschiedenen Web-Meetings, in denen Grünen-Politiker*innen mit unterschiedlichsten Perspektiven mit Wissenschaftler*innen ins Gespräch gekommen sind, sich an dieser Diskussion zu beteiligen - möglicherweise haben Sie ja selbst die Möglichkeit genutzt. Ich glaube, das kann uns als Partei nur bereichern!

Mit freundlichen Grüßen,
Florian Kollmann

Florian Kollmann
Büroleiter

Abgeordneten- und Wahlkreisbüro Theresia Bauer, MdL

Bündnis für eine agrogentechnikfreie Region (um) Ulm

19.07.2020

Betr.: Ihr Schreiben vom 9.7.20

Sehr geehrter Herr Kollmann!

Danke für Ihre freundliche Rückmeldung vom 9.7.20, die eine hoffentlich positive Fortsetzung der Debatte über ein Thema sein könnte, in dem es in der Tat um den Kernbestand grüner Grundaussagen und damit um die Identität bzw. den Wiedererkennungswert grüner Politik in Deutschland und in der EU geht, wie sie übrigens vorbildlich in der grünen Fraktion sowohl im Bundestag als auch im EU-Parlament praktiziert wird, wie Sie es sicherlich auch zur Kenntnis genommen haben.

1

Ihre Rückmeldung im Auftrag von Ministerin Bauer zeigt durchaus kleinere Ansätze in die richtige Richtung. Geht es doch vor allem darum, die Regulierung gerade der neuen Gentechnik auf einem optimalen Stand zu halten und festzuschreiben, und all das auf der Grundlage des Vorsorgeprinzips. Genau das ist Kernbestand grüner Politik.

2

Allerdings war es keineswegs klug, dass sich Ministerin Bauer in ihrem letztjährigen Spiegel-Interview sehr weit aus dem Fenster gelehnt und die Presse diese Steilvorlage mit hämisch-jubelnden Untertönen als einen bevorstehenden Umfall der Grünen gefeiert hat. Die Ulmer SWP z.B. titelte: "Grüne: Ja zur Gentechnik".

3

Erst recht stößt der aktuelle Vorstoß der Ministerin bzgl. Freilandversuche aus grüner Sicht auf völliges Unverständnis. Anstatt wenigstens die bevorstehende Verabschiedung des neuen grünen Grundsatzprogramms abzuwarten, will sie schon jetzt Fakten schaffen.

4

Bei allem Verständnis für die nicht einfache Position der Ministerin - gerade gegenüber dem Hufescharren der Heidelberger Wissenschaftler*innen - sollte sie dringend die grüne Fahne mit ihren elementaren Grundwerten hoch halten. Sonst wird sie einerseits nicht mehr von der ehem. Bundesforschungsministerin Schavan zu unterscheiden sein, die Millionen Euro für größtenteils zweifelhafte Gefälligkeitsforschungen im Bereich der Agrogentechnik locker gemacht hat, ohne für deren Kontrollierbarkeit zu sorgen.

Andererseits läuft die Ministerin Gefahr, eine Spaltung der grünen Partei zu forcieren und damit endgültig ihr grünes Gesicht zu verlieren. MP Kretschmann schrammt übrigens mit seiner Autopolitik haarscharf am gleichen Problem entlang.

5

Diese Haltung der Ministerin zeugt in tiefstem Maße davon, dass sie - allem Anschein nach - die grundsätzliche und wissenschaftlich bestens fundierte grüne Kritik an der alten wie an der neuen Agrogentechnik weder verstanden hat noch willens ist, diese zu respektieren. Gerade Letzteres nährt den Verdacht, dass die Ministerin vielleicht doch ganz anderen Lobbyisten im Hintergrund vertraut, an Stelle jenen Wissenschaftler*innen und vor allem Praktiker*innen aus der nationalen und internationalen Landwirtschaft, die seit Jahren die grüne Gentechnik ablehnen und stattdessen insgesamt eine ökologische Wende in der Landwirtschaft fordern. Und gerade hier sollte die grüne Politik all ihre Ressourcen investieren, anstatt einen Streit um eine angebliche Heilsbringerin in Gestalt einer unkontrollierten Gentechnik vom Zaun zu brechen!

6

Und all das in einer Zeit, wo die industrielle Landwirtschaft mit einer Zerstörung der Artenvielfalt inklusive der in der EU fahrlässig-oberflächlich kontrollierten Gentechnik und diverser Gifte eine gesunde Ernährung und eine intakte Umwelt sehenden Auges geradewegs gegen die Wand fährt. Von den Schlachthofkatastrophen ganz zu schweigen.

7

Darum sollte dies oberstes Ziel grüner Politik sein und bleiben:
Förderung des regionalen Ausbaus, bzw. der regionalen Wiederentdeckung der

Saatgutvielfalt in der Hand der Bauern - ohne Saatgutpatente (mit und ohne Gentechnik), national und global. Und all das als bestes Mittel im Kampf für den Erhalt der Artenvielfalt, im Kampf gegen den Hunger und gegen die katastrophalen Folgen des Klimawandels. Ganz im Sinne des Weltagrarberichts, der von über 100 Wissenschaftler*innen erarbeitet wurde.

Sehr geehrte Frau Ministerin Bauer,
sehr geehrter Herr Kullmann!

Sie laufen Gefahr, mit Ihren populistisch aufgeputschten Aktivitäten zugunsten einer unkontrollierten grünen Gentechnik nicht nur die Spaltung der grünen Partei zu riskieren, sondern auch eine breite Abwanderung der grünen Stammwählerschaft in Gang zu setzen. Von der wachsenden Verunsicherung grüner Mandatsträger*innen in Partei und Politik ganz zu schweigen, die Sie zu verantworten haben.

Haben Sie den Mut, die warnenden Stimmen aus der großen Mehrheit Ihrer Partei endlich zur Kenntnis und damit auch ernst zu nehmen.

Das wünschen wir Ihnen und verbleiben mit freundlichen Grüßen!
Theo Düllmann und Franz Häussler, Bündnissprecher